

# "Wie Christus uns mitnimmt nach Ninive"

Predigt von Ernst Bohnet, Emden

Diese und die folgenden Predigten können als Vorlage für eine Predigtreihe zum Thema „Evangelisation“/ „Das Evangelium weiter sagen“ dienen.



## Textlesung Jona 2

### Liebe Gemeinde!

Die Rettung der Welt ist Gottes Herzensanliegen. Darüber haben wir uns am vergangenen Sonntag Gedanken gemacht. Das ist die gute Nachricht.

Und ich möchte hinzufügen: Es ist in erster Linie Gottes Herzensanliegen und nicht das Meinige. Und das ist auch eine gute Nachricht. Denn wenn es an mir, an uns, unserer Motivation, unserem Eifer und unserem guten Willen hinge, dann wäre die Welt rettungslos verloren. Da ist es gut, daß es Gottes Idee ist, nicht nur das damalige Ninive, sondern auch die Städte seiner Welt heute zu retten.

a)

Es ist nicht so, daß wir Gott dazu bestürmen müssten. Es ist so, daß er uns sagen läßt: "Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter, darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende."

Gott will retten und er sucht Menschen, die sich ihm zur Verfügung stellen. Nicht weil er sie braucht, sondern, weil er sie beschenken, ihr Leben reich und fruchtbar machen will. So, daß sie für alle Zeit und Ewigkeit wirklich für etwas gut sind.

b)

Jesus ist es, der nach "Ninive" in die von Gott abgetrennte und verlorene Welt gekommen ist, um sie zu retten. Und er will uns, wenn wir doch seine Jünger sind, dabei mitnehmen.

So hat der Herr seine Jünger berufen: "Folgt mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen." Das hört sich gut an. Aber es ist ein langer Weg dahin, auf dem wir nicht dieselben bleiben können. Petrus und alle Jünger könnten jetzt hier Zeugnis geben, wie schwierige Schüler sie zu Zeiten waren und wieviel Nachsitzen es z.B. für Petrus brauchte.

Es ist nicht so, daß man Gott gleich davon laufen muß. Es genügt schon, fest zu sitzen, wo doch alles so fein läuft. Petrus ging nicht nach Jafo, um Gott zu entfliehen. Aber er saß hier fest, nicht bereit, in alle Welt zu gehen und den Völkern das Evangelium von Jesus zu bringen. Was ihn zurück hielt, war zu einem guten Teil übrigens die Mehrheit der Gemeinde, die den Glauben in Gefahr sah, wenn man sich zu weit auf die Heiden einließ. Hier in Jafo bei einem Gerber mußte Gott einiges aufwenden, damit Petrus bereit war, symbolisch ausgedrückt, nach Ninive zu gehen. Die erste Station seines Ninive war 80 km entfernt und hieß Cäsarea. Wir kennen die Geschichte. Mir macht das eher Mut. Gott weiß also doch Wege, seine Jonas nach Ninive zu bringen.

c)

Allerdings geht das nicht so schnell. Und man wird naß dabei.

Wir kennen ja den Spruch: "Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß." Er drückt aus, wie wir es am liebsten haben. Gott soll uns segnen, als Gemeinde, als Einzelne. Aber er soll uns selbst dabei in Frieden lassen. Man kann die Frage stellen: Warum konnte Jona nicht gleich nach Ninive gehen. Der Schock mit dem Sturm war doch genug. Nun hatte er's begriffen. Sollte man meinen. Das meinen wir auch oft: Ja, lieber Gott, nun hab ich's begriffen. Nun mach ich es richtig. Aber Gott sieht, daß das Problem viel tiefer liegt, als wir es erkennen. Vielleicht wäre Jona schon bereit, nach Ninive zu gehen. Aber er ist noch nicht bereit. Da braucht es noch drei ganz schwierige Tage.

Laßt uns Gott bitten, daß er uns nicht nur bereit macht, sondern, daß er uns auch bereitet, daß er ganz tief in uns etwas neu macht. So, daß wir äußerlich immer noch dieselben sind, aber etwas anders ist, ohne daß wir es irgendwie greifen könnten. Etwas, das uns in geheimnisvoller Weise befähigt.

Es sind zwei Dinge, die der Herr tun will und muß, damit wir nicht nur bereit, sondern auch bereitet werden.



### **1. Er muß etwas für uns tun**

Vielleicht fragt sich der eine oder andere: Wie kommt er denn bei dieser Geschichte von Jona auf Jesus? Gute Frage. Und die Antwort: Die Jonageschichte will im Zusammenhang mit der Geschichte Jesu gelesen werden. Nur dann verstehen wir ihren eigentlichen und tiefen Sinn. Der Heimatort Jonas und der Jesu sind fast identisch. Er lag ja nur 5 km von Nazareth entfernt. Man kann vermuten, daß zur Zeit des Herrn dort noch das Grab des Propheten Jona verehrt wurde. Und Jesus hat wenigstens zwei Mal darauf hingewiesen, daß die Geschichte von Jona eigentlich eine Prophezeiung seines Dienstes, besonders seines Todes und seiner Auferstehung ist. In Mt 12 lesen wir: „Dann antworteten ihm einige der Schriftgelehrten und Pharisäer und sprachen: Lehrer, wir möchten ein Zeichen von dir sehen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht begehrt ein Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden als nur das Zeichen Jonas, des Propheten. Denn gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte in dem Bauch des großen Fisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.“ Jesus sagt hier, daß er das, was wir in der Jonageschichte lesen, in einer tiefen Weise erfüllen wird. Er wird nicht nur in das Vorzimmer des Todes und der Gottesferne gehen, wie Jona. Da, wo dieser wieder auftauchen durfte, wird Jesus weiter gehen. In die wirkliche Gottverlassenheit, die wir uns gar nicht vorstellen können und sollen. Er wird in den Tod gehen, so daß es scheint, daß am Ende der Tod auch über Gott triumphiert hat. Aber am Ende wird stehen: Bei dem Herrn ist Rettung. Das ist ja der letzte Satz im Gebet des Jona: Bei dem Herrn ist Rettung. Wenn wir uns das bildlich vorstellen wollen: Immer tiefer geht es bei Jona, noch viel tiefer geht Jesus. Und da ganz unten, an der tiefsten Stelle, da steht: bei dem Herrn ist Rettung. Das bedeutet der Name, den Jesus bei seiner Menschwerdung empfing: Jesus=Retter. Nun ist er es geworden.

Wenn wir das nicht wissen, sollten wir nicht nach Ninive gehen.

Wenn wir nichts von der Rettungsmacht des Retters Jesus wissen. Denn dann sind wir dort in Ninive nur ein Problem mehr. Bei dem Herrn ist Rettung, das heißt zunächst einmal: nicht bei mir. Das ist ja das große Problem unserer Welt, daß wir doch immer noch meinen, wir könnten sie retten. Oder daß wir meinen, wir könnten die Menschen retten von irgendwas. Meistens scheint das auch zu Anfang zu funktionieren. Aber dann... Ninive braucht nicht viele, sondern einen Retter. Und weder Jona noch ich können das sein. Aber dieses "bei dem Herrn ist Rettung", das ist doch zugleich die beste Nachricht aller Zeiten auch für uns. Dann haben Versager ja wirklich eine Chance.

Die Frage, die wir Jonas uns ja stellen müssen, lautet: Was in aller Welt können wir den Menschen denn sagen?

Sollen wir sorgfältig darauf achten, daß wir unsere Schokoladenseite hinhalten und das, was an Müll da ist, unter den Teppich kehren? Soll Jona durch Ninive laufen und sagen: "Schaut, so toll ist Gott. Ich bin der beste Beweis dafür. Ihr müßt euch unbedingt zu ihm bekehren. Ich liebe ihn ja so, daß ich ihm immer am liebsten davon laufe..." Solche Evangelisation ist für die Welt schon eine Lachnummer. Aber leider sieht es gerade so mit uns aus. Wir wissen doch wohl alle auch von kleinen Schleichwegen, auf denen wir Gott umgehen, oder auch von größeren Fluchtwegen, auf denen wir ihm davon gelaufen sind. Wir wissen von Beispielen, in denen wir ziemlich genau seinen Willen gewußt haben, aber mit aller Gewalt nicht wissen wollten. Und wir wissen davon, wie oft wir trotz guter Absichten kläglich versagt haben.

Und falls wir es vergessen sollten, der Widersacher wird uns daran erinnern. Spätestens dann, wenn wir wieder einmal den Ruf hören: Geh nach Ninive! Dann wird es in uns sagen: Nein, in diesem Zustand kannst du nicht gehen. Du bist einfach nicht authentisch, nicht glaubhaft. Vielleicht, wenn du dich geändert und bewährt hast, aber nicht jetzt. Es ist ehrlicher, du hältst dich da raus. Und wißt ihr was? Nach meiner Erfahrung gibt es immer genau dann, wenn Gott mich wo haben will, irgend so eine Falle, in die ich trete und mich dann für nicht geeignet halte. Kennen wir das auch? Könnte darin Methode liegen?

Die gute Nachricht, die ich aus der Jonageschichte heraus lese, ist: Gott schickt ausdrücklich Versager nach Ninive. Versager, die sich nur auf Jesus verlassen können. Die einfach darauf trauen: "Bei dem Herrn ist Rettung - nicht nur für Ninive, sondern auch für mich." Ich gehe da nicht hin als einer der's geschafft hat und von seinen Siegen prahlen kann. Sondern ich gehe da hin als einer, der versagt hat und wieder versagt und sich auf Jesus verläßt. Weil Jesus ans Kreuz gegangen ist, kann ich gehen.



## **2. Er muß etwas mit uns tun.**

Man könnte auf die Idee kommen, das Ganze so zu verstehen: Also dann ist es ja prima. Jesus hat das alles gemacht und ich bleibe draußen vor. Also: "Wasch mir den Pelz, und ich werde kein bißchen naß dabei." Aber so geht das nicht. Wenn der Herr am Ende für Jona und für uns den Weg in die Tiefe zu Ende gegangen ist, dann bleibt doch Jona die Tauchfahrt nicht erspart.

Warum? Weil er nicht nur bereit sein soll für Ninive, sondern auch bereitet.

Das braucht bei Jona eine Krise, in der es immer tiefer geht. Bis zu dem Punkt, wo er nur noch weiß: Bei dem Herrn ist Rettung. Weil alle anderen Rettungsleinen längst weg sind. Vielleicht denkt er zwischendurch: Nun bin ich doch tief genug. Jetzt hab ich's begriffen. Und dann geht es doch noch eine Etage tiefer.

Das geht auch nicht so schnell, wie wir das möchten. Wir haben inzwischen für alles unsere "Instantlösungen": Kaffee und Suppen, die sofort fertig sind, in einem Augenblick. So suchen wir auch Instantlösungen für alle Probleme. Wenn wir Christen sind: Ein Gebet, eine Segnung. Aber dann muß es auch gelöst sein. Sonst geh ich woanders hin. „Und der HERR bestellte einen großen Fisch, Jona zu verschlingen.“ Ist es das, was jemand von uns erlebt hat? Ja, ich weiß es von manchen, die mir hinterher gesagt haben, wie schwierig eine Zeit war, aber wie sie sie um nichts in der Welt aus ihrer Biografie streichen wollten. Denn hier haben sie Jesus noch tiefer erfahren und hier hat ihr Glaube Tiefe gewonnen. Vorher war ich bereit und guten Willens. Jetzt hat Gott angefangen, mich vorzubereiten.

Aber wir müssen zugeben: "Gehabte Schmerzen, die hab ich gern" und wenn wir sehen, daß Gott jemanden so für etwas vorbereitet, dann wissen wir, wie nötig er jetzt das Gebet seiner Brüder und Schwestern hat.

Was wird denn da am Ende bei uns bereitet?

Sind wir dann charakterlich wesentlich verbessert, haben wir eine angenehmere Art?

Oder werden wir mit neuen Gaben ausgerüstet?

Ich kann und will das nicht ausschließen. Es wäre doch wünschenswert. Aber bei Jona kann ich das nicht entdecken. Er ist auch hinterher immer noch brummig, launisch und auch mit Gott ist er noch lange nicht auf einer Linie.

Das Einzige, was man sagen kann: Er fängt an zu gehorchen. Kap 3 des Büchleins weiß zu vermelden: Jona machte sich auf den Weg und ging nach Ninive, wie der Herr es ihm befohlen hatte. Er ist auf dem Weg des Gehorsams noch lange nicht am Ziel. Aber er tut die ersten Schritte darauf. Gott machte ihn bereit, das heißt hieß: Gott machte ihn bereit zu gehorchen. Gegen Ende seines Gebets sagt er: Was ich gelobt habe, werde ich erfüllen. Wenn ich eine Neigung der Menschen und eben auch der Christen in unserer Zeit beschreiben sollte, könnte ich es so tun: Sie sind bereit, alles Mögliche zu glauben. Aber sie sind oft nur schwer zum Gehorsam zu bewegen.

Doch das war das nicht auch schon bei Jona so? Er dachte so, wie ich das schon manches Mal gehört habe: Ich will Gott gern gehorchen, sofern ich es einsehe.

Glauben und Gehorchen, das ist wie die beiden Seiten einer Münze. Wenn eine davon

fehlt, ist das Ganze wertlos. Bonhoeffer sagt: „Nur der Gehorsame glaubt und nur der Glaubende gehorcht.“ Und Petrus sagt vor dem Hohen Rat: "Wir sind dafür Zeugen und der Heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen."

Jesus ist der, der dem Vater gehorcht hat. Mit ihm verbunden, werden wir gehorsame Kinder Gottes. Er war für uns gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Aber nicht dazu, daß wir verzogene, selbstverliebte Kinder Gottes werden, sondern gehorsame. Er nimmt uns bei der Hand und zieht uns in seinen Gehorsam hinein.

Er verändert dabei nicht unsere Gefühle. Aber er schenkt die Bereitschaft den Willen des Vaters zu tun, auch wo es mir nicht ins Konzept paßt.

Was wir dazu tun können, sind nicht gute Vorsätze, sondern das, was Jona getan hat, als er sagte: "Nehmt mich und werft mich ins Meer!" Den Fisch hat Gott geschickt. Die Bereitschaft sich selbst zu geben, hat Gott dem Propheten nicht abgenommen.

Man hat seit den Tagen der frühen Christenheit das, was hier mit Jona geschah, mit der Taufe verglichen. Man könnte ihren Sinn zugespitzt so zusammenfassen, daß wir Gott sagen: Hier hast du mich. Ich verbinde mich jetzt mit dem Tod und der Auferstehung Jesu und bin bereit, daß beides jetzt in meinem Leben wirksam wird.

Ich gebe dir mich selbst, mein Ich mit allem Zubehör und ich bin bereit, daß es baden geht. Das ist nicht das Ende, das ist der Anfang eines Weges. Aber auch eine lange Reise beginnt mit dem ersten Schritt.

Eine Frage an alle, die sich einmal haben taufen lassen: Ist mein Ich dabei baden gegangen, oder habe ich es glücklich gerettet? Doch wenn unser Ich dabei nicht baden geht, sind wir bloß naß geworden und wir sollten diesen Teil so schnell wie möglich mit Gott besprechen und nachholen.

Eine Frage auch, die die Taufe vor sich herschieben: Hat es damit zu tun, daß das Ich nicht gerne baden gehen will und damit die Kontrolle verliert?

Jesus kann nicht herrschen, wenn das Ich nicht abdankt.